

Passauer Neue Presse vom 31. Juli 2014

# Integration mit Händen und Füßen

Als Statisten wirken Flüchtlinge aus Nigeria, dem Kongo und Serbien bei den diesjährigen Perlesreuter Passionsspielen mit

Von Verena Wannisch



Familienvater Franja (29, v.l.) fällt es nicht schwer, mit den Perlesreutern in Kontakt zu kommen. Er spricht fließend Deutsch. Seine beiden Kinder Sara und Mariana sowie Ehefrau Branka, die nur Serbisch sprechen, wissen sich mit Händen und Füßen zu helfen. – Fotos: Wannisch/Peter

Perlesreut. Etwas verloren steht Silvie zwischen den anderen Schauspielern in der Perlesreuter Turnhalle. Die 30-Jährige beobachtet aufmerksam das Treiben um sie herum. In 20 Minuten beginnt die Probe für die Perlesreuter Passionsspiele und Silvie wird an diesem Abend zum ersten Mal in eines der historischen Kostüme schlüpfen. "Silvie, wir brauchen noch ein Gewand für dich", sagt eine der Laiendarstellerinnen und führt sie zu den Kleiderständen.

Dort steht bereits Branka (28) und hilft ihren Töchtern Sara (4) und Mariana (7) in die Kleider. Die drei sind bereits zum zweiten Mal bei einer Probe. Was die Leute um sie herum sprechen, verstehen sie nicht. Silvie stammt aus dem Kongo und spricht nur Französisch, die Serbin Branka kann nur ein paar Brocken Deutsch. Sie sind vier von insgesamt 17 Asylbewerbern, die seit gut vier Wochen im beschaulichen Lindberg bei Perlesreut (Landkreis Freyung-Grafenau) untergebracht sind.

Die Stimmung war geladen, als die Gemeinde Perlesreut Anfang Juni die Nachricht vom Landratsamt erhielt, dass bis zu 25 Flüchtlinge in dem Dorf untergebracht werden sollen. In einem Schreiben wiesen besorgte Bürger darauf hin, dass mit einem Schlag mehr Flüchtlinge als eingessessene Bewohner in dem 19-Seelen-Dorf Lindberg leben könnten,

Einkaufsmöglichkeiten seien zudem rund zwei Kilometer entfernt. Eine Integration sei so nicht möglich, war von einigen Bürgern zu hören.



Robert (29, l.) und Tony (26) aus Nigeria werden eingekleidet.

Hinter den Kulissen wird es langsam spannend, der erste Auftritt der Statisten steht bevor. "Und los", ruft Regisseurin Christine Kreuzer. Ganz selbstverständlich laufen Silvie, Branka und die beiden Mädchen mit den anderen Darstellern über die Freilichtbühne. Mit Gesten wird ihnen gezeigt, wann sie winken und "Hosianna" rufen sollen. Für Statisten sind fehlende Deutschkenntnisse nachrangig. Dann: Auftritt Jesus. Bei einer Mitspielerin versichert sich Silvie, dass dieser Darsteller auch wirklich den Jesus spielt. Silvie geht in ihrer Rolle auf. Als der Jesus-Darsteller sich auf sie zubewegt, geht die 30-Jährige vor ihm auf Knie, lässt sich segnen. Professioneller ist diese Szene kaum zu spielen.



Spielerisch leicht: Sara (4. v.r. vorne) und Mariana (3.v.r. vorne) aus Serbien haben keine Berührungängste.

Regisseurin Christine Kreuzer ist zufrieden mit ihren neuen Statisten. Bedenken hatte sie von Anfang an keine, auch das Ensemble war von der Idee schnell begeistert. Ob die Religionszugehörigkeit eine Rolle gespielt habe? "Ob Christ oder Moslem, wichtig war uns nur ein Verständnis für das Passionsspiel." Silvie ist nach ihrem ersten Auftritt ganz begeistert. "Die historischen Kostüme, das Ambiente und die freundlichen Leute, das gefällt mir sehr gut", sagt die ausgebildete Schauspielerin, die im Kongo als Theater- und Filmdarstellerin arbeitete. Für die Flüchtlinge sind die Proben ein willkommener Ausbruch aus dem eintönigen Alltag in Lindberg. Arbeiten dürfen sie nicht, Geschäfte gibt es keine und auch ein Deutschkurs bleibt ihnen von offizieller Seite verwehrt. Hier kommen sie auf ganz unkomplizierte Art mit den Perlesreutern in Kontakt – und das trotz der Sprachbarrieren.



Als Profi in der Laienspielgruppe: Silvie (30) aus dem Kongo ist ausgebildete Schauspielerin.

Bürgermeister Manfred Eibl, der selbst beim Passionsspiel mitwirkt, ist mit der Entwicklung zufrieden. Mit einem Arbeitskreis und sogenannten Integrationspaten, die sich ehrenamtlich um die Flüchtlinge kümmern, suchte er nach Möglichkeiten, die Asylbewerber in die Dorfgemeinschaft zu integrieren. "Wir dürfen nicht vergessen, dass es sich um Menschen handelt, die unsere Hilfe brauchen", war das Credo. Ängste wollte er gar nicht erst aufkommen lassen. Und meistens sei es doch so: "Sind die Flüchtlinge erst mal da, ist es halb so schlimm." Mit dem Projekt will man ein Vorbild für andere Gemeinden sein.

"Jetzt werden unsere Flüchtlinge begrüßt" Für Integrationspatin Frieda Niggel ist das Passionsspiel ein Glücksfall. Erste Erfolge der Integration sind bereits zu sehen: "Jetzt werden unsere Flüchtlinge begrüßt, wenn sie durch das Dorf spazieren, sie werden ein Teil der Gemeinschaft." Ehrenamtlich gibt sie Deutschstunden und Kurse im Schreibmaschinenschreiben, näht und bringt ihre Schützlinge zu den Proben. "Ich will nicht nur diesen Menschen sondern auch meiner Gemeinde helfen."

Später stoßen noch die Nigerianer Robert und Tony sowie Brankas Ehemann Franja zur Probe, die sie heute ausnahmsweise geschwänzt haben. Mit einem guten Grund: Beim örtlichen Fußballverein können sie mittrainieren. "Die Perlesreuter sind einfach fantastisch", freut sich der 29-jährige Franja über die Hilfsbereitschaft.

Nicht nur neue Mitspieler, auch eine neue überdachte Tribüne gibt es in diesem Jahr. Sie ersetzt die alte mobile Tribüne. Das rund 340000 Euro teure Bauwerk ermöglicht es den gut 700 Zuschauern wetterunabhängig die Passionsspiele zu verfolgen. Die Kosten wurden größtenteils gefördert, u.a. mit EU- und Landesmitteln.

## KOMMENTAR

# Fremd daheim

Von Stefan Rammer

Das mal gleich vorweg: Das Asylrecht ist ganz und gar kein Gnadenrecht, das man debattieren kann und so einschränken, wie es einem passt (was tagtäglich irgendwo passiert). Das Asylrecht ist Kern und Daseinsgrundlage unserer Demokratie. Der erste Satz unseres Grundgesetzes besagt, dass die Menschenwürde unantastbar ist. Artikel 16 a des Grundgesetzes behandelt das Asylrecht und ist die direkte und praktische Verlängerung des Artikels 1 des Grundgesetzes, aus dem die ganze Demokratie – die Macht, der Staat, die Polizei – ihre Legitimität speist.

So einfach das klingt, so schwer ist die Umsetzung des Grundrechts oft in der Realität. Und doch kann es so leicht sein. Von Otfried Preußler ist das Buch "Die Flucht nach Ägypten", darin verlagert er die Weihnachtsgeschichte, die eine Asylgeschichte ist, in den Böhmerwald, wo der heilige Wenzeslaus Maria, Josef und dem Jesulein den Schlagbaum an der böhmischen Grenze öffnet und Zivilcourage sich Bahn bricht. Mitten im Böhmerwald nun, nichts anderes ist der Bayerwald, in einem klitzekleinen Ort, zeigen die Waidler, dass sie ein großes Herz haben, das sie unkompliziert öffnen, dass sie ohne viel Aufhebens das Schreckgespenst der Fremdenfeindlichkeit bannen, indem sie Asylbewerber in ein Passionsspiel integrieren und so in ihrer Mitte aufnehmen. Da geht mit dem Schlagbaum der Balken hoch, den viel zu viele in unserem Land vor den Augen haben.

Das hat Symbolgehalt. Ob Moslem oder Christ, schwarz oder weiß, es geht um Menschen. Wo andere über Asyl reden, wird hier Asyl gewährt, so wie es sein soll. Perlesreut ist übrigens durchaus kein Einzelfall. Da, wo die Flüchtlinge mitten unter uns sind, wird meist schnell erkannt, dass es Menschen sind wie wir, die leiden und lachen, die Hilfe brauchen und auch selbst helfen, wo man sie nur lässt. Vielleicht schaut der Rest der Republik mal nach Perlesreut, wo das Fremde heimisch wird. Da braucht uns ausnahmsweise mal nicht bange sein.